

schenken, mit Krankenpflege, mit Austheilen von Nahrung, Samen und Feldunterricht. Allmählig sprachen sie zu ihnen von ihrem Schöpfer: da fand sich allerdings eine dunkle Ahnung vor von „dem Einzigen, der sich selber gemacht hat.“ Schwer war es, ihnen die Seele zu definiren; ein Halbblut=Dolmetscher gab sie also: ein Darm im Innern, der nie verwest und die Quelle des Lebens ist. Bald lauschten sie den ungewohnten Klängen von dem Heil dieser Seele, von ihrem Heilande; endlich ließ sich der Häuptling taufen und bekam den Namen Loyola. Die Masse des Stamms folgte ihrem Führer.

Die (protestantischen) Regierungs=Agenten sind voll des Lobes von der Willigkeit, der Inbrunst und dem Ernste, welchen Alle bei ihren Andachtsübungen zeigen, selbst bei kleinen Jagd= und Wandertruppen, wo Männer, Weiber und Kinder auf das Zeichen eines Glöckchens auf die Kniee sinken und Gebete und Hymnen in ihrer Sprache absingen; und besonders bemerkenswerth war ihnen die Theilnahme der Squaws und deren anscheinende Emancipation von der sonst allgemeinen Weiberslaverei der Indianer. Am eifrigsten aber beten sie des Winters um einen tüchtigen Schneefall, weil sie dann die Hirsche leicht einholen und mit Keulen erlegen können.

Denn der Boden ist arm, der Humus dünn, darunter ein Lager von blauem Thon, feucht und steril. Wohl wird der Missionsfarm nur für die Wilden bebaut (den Geistlichen würden ja wenige Acker genügen), und Jeder, der es wünscht, erhält ein Stück Landes nebst Sämereien und Werkzeug: aber die schmalen Aernnten reichen nicht aus. Darum muß noch lange die Jagd ihren Hauptunterhalt bieten. Bald wandern sie nach dem Koothaan=See, der so reich an Bibern, bald nach den Bären=, bald nach